



Es handelt sich daher um die Frage: Was versteht man unter dem reinen Einkommen, wovon 10 Percent als Erwerbsteuer entrichtet werden müssen.

Die Steuerbemessungs-Commission sagt in ihrer Erwiderung, daß man unter dem reinen Einkommen nicht nur das, was der Steuerpflichtige erzieht, sondern auch dasjenige Einkommen versteht, welches der Steuerpflichtige auf Befriedigung seiner häuslichen und sonstigen Bedürfnisse verwendet.

Mit dieser Auffassung ist Herr Dr. Karl Wolff nicht einverstanden, sondern erklärt sie in einer Anmerkung sogar für geschwändrig.

Herr Dr. Karl Wolff ist daher der Ansicht, daß als reines Einkommen oder als Reingewinn nur dasjenige betrachtet werden kann, was dem Gewerbetreibenden nach Bestreitung der Kosten seines Hauswehens übrig bleibt und was er daher Jahr für Jahr bei der Sparcasse anlegen könnte. Nur von diesem allein sollen 10 Percent als Erwerbsteuer bemessen werden.

Diese Ansicht kann unmöglich richtig sein. Heutzutage ist, in Folge der Gewerbetheiligkeit auf allen Gebieten der Gewerbsfähigkeit, eine solche Concurrenz, daß jeder Gewerbe- und Handeltreibende froh ist, wenn er mit seiner Familie leben und seine Steuer zahlen kann; vom Anlegen des aus dem Gewerbe und Handel Ertrahenen ist schon lang keine Rede. Wenn die Erwerbsteuer nur von dem Ertrahenen in Abzug gebracht werden darf, dann ist die Bemessungs-Commission immer im Unrecht, denn etwas zu erziehen gelingt heutzutage fast Niemandem und wenn ausnahmsweise Jemand auch so glücklich sein würde, etwas erziehen zu können, so wird ein Jeder doch lieber für seinen und seiner Lieben Haushalt, als auf das Ertrahene eines reinen Einkommens bedacht sein, von dem Steuer gezahlt werden muß, während die Haushaltungskosten steuerfrei sind.

Sehen wir uns jedoch ein wenig die Gründe an, auf welche sich die entgegengesetzte Meinung stützt.

Es wird der §. 15 des XXIX. G. N. vom Jahre 1875 citirt, in welchem es allerdings heißt: Als Reingewinn ist jener Theil des aus dem Gewerbe oder der Beschäftigung erzielten Gesamteinkommens anzusehen, welcher nach Abzug der zum Betriebe des Gewerbes oder der Beschäftigung notwendigen Ausgaben verbleibt.

Nach dieser Definition passen die Kosten des Haushaltes nicht und diese dürfen nach der im Gesetze aufgestellten Definition von dem Gesamteinkommen nicht abgezogen werden, denn die Kosten des Haushaltes eines Schneiders oder Schusters werden zu dem Zwecke gemacht, damit der Schneider oder der Schuster und seine Familie leben, nicht aber um das Gewerbe oder die Beschäftigung zu betreiben. Es fällt auch gar Niemandem ein, die Kosten seines Haushaltes zu den Productionskosten seines Gewerbes zu rechnen, nur wenn es sich um die Erwerbsteuer handelt, kommen die Kosten auf solche Gedanken.

Wenn die Kosten des Haushaltes Productionskosten, so müßte jeder Gewerbsmann, der mehr Kinder hat, seine Kunden theurer bedienen, als derjenige, welcher weniger oder gar keine hat, weil der Erstere größere Productionskosten hat, als der Letztere.

Was gehen aber die Kunden und Abnehmer die Haushaltungskosten des Handels- und Gewerbmannes an und was würde Letzteren widersfahren, wenn sie jagen müßten, bei mir muß theurer bezahlt werden, als bei den Andern, denn ich habe eine Frau und 10 Kinder und die notwendigen Ausgaben zum Fortbetriebe meines Gewerbes sind daher bei mir gewißmal größer als bei den Andern, welche ledig sind und keine Kinder haben.

Sind die Haushaltungskosten als Ausgaben anzusehen, die zum Fortbetriebe des Gewerbes notwendig sind, so muß man sich als Kunde vor Niemandem so hüten, als vor Gewerbsleuten die verheiratet sind und viele Kinder haben; die Ledigen und Alleinstehenden, vorausgesetzt, daß sie keine unangenehmen Ausgaben für ihren Haushalt machen, sind dann am meisten zu empfehlen.

Herr Dr. Karl Wolff sagt: Das Brot, welches der Meister eines Gewerbes zu seinem Unterhalt kauft und verbraucht, gehört eben so zum Fortbetriebe des Gewerbes oder der Beschäftigung, wie der Gehalt mit dem er arbeitet, oder das Leder oder das Brett, das er zur weiteren Verarbeitung einkauft.

Wir bestreiten diese Identität. Das Brot, welches der Meister kauft, wird nicht zum Fortbetriebe des Gewerbes, sondern zu dem Zwecke gekauft, damit der Meister und seine Familie davon leben kann.

Das Leben ist nicht das Gewerbe, die Erhaltung desselben nicht der Fortbetrieb des Gewerbes und was zur Erhaltung des Lebens gethan wird und notwendigerweise gethan werden muß, wird nicht zum Fortbetriebe des Gewerbes gethan.

Warum mühen sich denn alle diese braven Handels- und Gewerbsleute ohne Unterlaß so ab, daß ihnen der Schweiß über die Stirne rinnt? Zu keinem anderen Zweck, als um sich und den Ihrigen den Lebensunterhalt zu verschaffen. Der Lebensunterhalt ist also der Zweck, warum Gewerbe betrieben werden.

Herr Dr. Karl Wolff in seiner Zeitung sagt: Die Sache steht umgekehrt: Das Gewerbe wird nicht getrieben, um des Lebens Willen, sondern umgekehrt, das Leben ist lediglich ein notwendiges Mittel für den Gewerbsbetrieb, ganz so wie das zur Verarbeitung eingekaufte Leder oder Brett. Es muß erhalten werden, damit der Gewerbsmann sein Gewerbe betreiben kann, denn ein Gewerbsmann, den man nicht speist

und trinkt, ist eben so wenig zu brauchen, wie ein Ofen im Winter, dem man nicht heizt.

Aus diesem Grunde erscheinen die Haushaltungskosten als notwendige Ausgaben zur Fortsetzung des Gewerbsbetriebes.

Der große Fehler, den sich Herr Dr. Karl Wolff in seiner Argumentation zu Schulden kommen läßt, besteht darin, daß er das Leben des Gewerbmannes und der Seinigen, welches Zweck jedes Gewerbes betrieht ist, zum Mittel und das Gewerbe, welches nur Mittel zur Erhaltung des Lebens ist, zum Zwecke macht. Nur durch diese Verwechselung des Lebens des Gewerbmannes und der Seinigen als notwendige Ausgaben betrachtet werden müssen, welche zur Fortsetzung des Gewerbes notwendig sind. Nach unserer Ansicht arbeitet der Gewerbsmann, um zu leben, und zum Leben gehört nicht bloß das Brod, sondern auch die Sicherheit, welche der Staat gewährt, weshalb Steuern und Lebensunterhaltungskosten eins und dasselbe sind.

Der Mensch bedarf zum Leben nicht bloß des Brotes, sondern auch des Staates, dessen Nothwendigkeit eben so häufig aus dem Auge verloren wird, wie die Wohlthaten der Sonne, aus dem Reingewinn, d. h. er erwirbt, erhält er sich und die Seinigen und zahlt die Steuern.

Man kann den Steuerpflichtigen nicht gestatten, den erworbenen Reingewinn bloß für sich zu verwenden und davon dem Staate nichts zu geben.

Auf das Nichtsgeben für den Staat läuft aber die Forderung hinaus, daß als Reingewinn nur derjenige Theil zu betrachten ist, der nach Abzug der Productionskosten und Haushaltungskosten des Gewerbes und Handeltreibenden übrig bleibt.

Die Engländer sind doch gewiß geistreiche Leute. Aber auch bei den Engländern wird, wie man sich aus dem englischen Staatsverwaltung und Selbstverwaltung (Berlin 1869 S. 300) überzeugen kann, bei der Berechnung des Reineinkommens im Handel und bei Gewerben der Durchschnitt der letzten 3 Jahre zu Grunde gelegt, mit Abzug der baaren Ausgaben des Geschäftsbetriebes, also nicht des Haushaltes.

Koßner, der mit seinen Grundlagen der Nationalökonomie gewiß als Autorität in Betrachtung gezogen werden wird, nennt das reine Einkommen dasjenige, was nach Abzug der Productionskosten übrig bleibt, also verzeihet werden kann, ohne das Einkommen zu greifen. Unter Productionskosten versteht Koßner die Ankaufs- und Erzeugungskosten. Das, was der Gewerbe- und Handeltreibende ertrahen kann, nennt Koßner nicht reines Einkommen, sondern reines Einkommen, d. h. denjenigen Theil des reinen Einkommens, welcher nach Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse des Producenten übrig bleibt.

Es spricht also der Begriff der Sache, es spricht das Vorgehen der Engländer und die Autorität Koßners für die Ansicht des ungarischen Ministeriums und für das Vorgehen der Steuerbemessungs-Commission und es hat demnach Herr Dr. Wolff unrecht, wenn er aus diesem Anlaß den Vorwurf der Gesetzwidrigkeit erhebt.

J U L I U S

Budapest, 29. Mai. In der heute 12 1/2 Uhr unter dem Präsidium des Juxta Curiae Georg v. Mailáth stattgefundenen Sitzung des Oberhauses wurden die aus dem Abgeordnetenpaule überbrachten, dort in dritter Lesung angenommenen Gesetzentwürfe an die Deputations-Commission gewiesen, welche morgen ihren Bericht erstatten wird. Morgen wird auch der Commissionsbericht über die Ausgaben und Einnahmen des Hauses vom 1. Januar bis 31. Mai d. J. verlesen.

In Angelegenheit der Einverleibung des kroatischen Militärgrenzbereiches wird, wie „D. L.“ berichtet, kurz nach Schluß des Reichstages ein die Einverleibung betreffendes obersteingeherrliches Mandat erlassen werden die Panzertruppen Sr. Majestät als apostolischen Königs von Ungarn erlassen werden, worauf dann die Einverleibung sofort effectuirt wird.

Wien, 29. Mai. Die „Correspondenz Wilhelm“ meldet, daß die für morgen angelegte Reise Sr. Majestät nach Budapest nicht stattfinden wird.

A U S L A N D

Cahors, 29. Mai. Gambetta hielt bei dem Banquet, welches ihm zu Ehren veranstaltet wurde, eine Rede, in welcher er gegen den Verzicht protestirte, einem Antagonismus zwischen ihm und dem Präsidenten Wilson zu schaffen, indem er die persönlichen Eigenschaften Wilson's rühmte und dieselben hervorhob. Gambetta besprach sodann die Frage wegen Revision der Verfassung und erklärte, daß die Verfassung nicht abgelehnt sei und abgeändert werden müsse, daß aber die Stunde noch nicht gekommen sei, um daran zu rühren, weil man dadurch Gefahr liefe, die Republik zu erschüttern.

Petersburg, 29. Mai. Die Telinggen-Pulvignungs-Deputation wird am Mittwoch vom Kaiser empfangen. Ein stonpachter Lumpenbändler wurde wegen Verleugung von Mordthaten verhaftet. In Wolodga wurden aufrührerische Placate in russischer Sprache proclamirt aufgefunden. — Die „Agence Russe“ meldet: Das russische Geschwader der Ostsee hat die chinesischen Gewässer verlassen, nachdem der betreffende Vertrag bereits ratificirt wurde. — Eine von den im Hund-

schreiben des Grafen Tjautieffs angezeigten Maßregeln, betreffs der besseren Repartition der Steuern, soll unverzüglich zur Ausführung gelangen.

Athen, 29. Mai. Die griechische Regierung hat ihrem Vertreter bei der Pforte, Konduriotis, bereits Vollmacht erteilt, die Convention mit der Pforte gemäß der zwischen den Mächten und der Pforte vereinbarten Convention abzuschließen. — Die Großmächte haben dem König zur Annahme der Convention mit der Pforte telegraphisch beglückwünscht. Die Mohamedaner der abzutretenden türkischen Gebiete erhalten einen geistlichen Chef.

Bukarest, 29. Mai. Die Agitation in Bulgarien behufs Vereinigung mit Ost-Rumelien nimmt täglich größere Dimensionen an. Fürst Alexander hat in Folge dessen seine Rundreise unterbrochen und kehrt nach Sophia zurück.

Konstantinopel, 29. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice überreichte gestern in feierlicher Audienz dem Sultan den Georgorden des St. Stefans-Ordens.

Vocal- und Tagesnachrichten.

— Eine Rundmachung des Statthalters von Böhmen kündigt die Ankunft des krongrätzlichen Paars in Prag unmittelbar nach den Pfingstfeiertagen an.

— („Denkrede und Studien von August Trefozt.“) Das ist der Titel eines Buches, in welchem die nachfolgend angeführten Denkrede und Studien, des k. u. g. Ministers für Cultus- und Unterricht gemeinsam erschienen: 1) Zur Erinnerung an Tocqueville (1862.) 2) Denkrede über Macanay (1862.) 3) Denkrede über Jacob Philipp Jaumetayer (1863.) 4) Denkrede über Gabriel Kralag (1866.) 5) Karoulap's Werte (1869.) 6) Rückblicke in die Entwicklungsgeschichte der englischen Verfassung (1842.) 7) Die Reden Guizots (1869.) 8) Aus Carey's Werken. 9) Die geschichtliche Wissenschaft und die Werte Rich's (1862.) 10) Die Periode Napoleons des I. (1869.) 11) Die national-ökonomischen Momente der 1848er Geze (1867.) 12) Die Systeme der Nationalökonomie (1841.) 13) Reisefragmente (1839.) 14) Die Aufgaben unseres öffentlichen Unterrichtes (1873.)

Eine solche Sammlung von Arbeiten in einem Bande hat den Werth und die Bedeutung einer Concentration des räumlich und zeitlich Ausinanderfallenden. Was zuvor in Bruchstücken zerstreut war, sammelt sich zum Ganzen, aus welchem man die einzelnen Theile und den Mann, der so denkt und schreibt, ganz anders und viel besser versteht.

Jetzt erst, nachdem wir die gesammelten Schriften vor uns haben, kennen wir Trefozt, und danken die ihm.

Nicht um kunstreiche Systeme und abstracte Theorien ist es Trefozt zu thun. Als Ungar ist er ein Mann der That. Seine Arbeiten sind Thesen eines Mannes, der da waltet und schafft, wie sein Genius es ihm heißt.

Trefozt schließt seiner Sammlung eine Rede voraus, welche geeignet ist, eine interessante Frage in Anregung zu bringen, die Frage nämlich über die Berechtigung der Individualität des Schriftstellers im Reich der Gedanken.

Obne Einzelne, die sie produciren und fördern, gäbe es keine Wissenschaft und wenn wir einen Wölpe, Schiller und Hegel nicht gehabt hätten, so hätten wir, so zufällig und verschwendend jedes Einzeldasein dem Besten auch erscheinen mag, nie ihre Werke.

Darum muß auch dem Herzen des Schriftstellers im Reich der Gedanken einiges Recht zugestanden werden.

Das Vorwort Trefozt's ist auf ein Postulat basirt, welches wir ungefähre folgendermaßen formuliren werden können: Zwar weiß ich nicht, was die Welt von meinen Schriften halten wird. Aber auch der Schriftsteller ist ein Mensch und hat ein Herz wie andere Menschen. Gestattet mir, dem Schriftsteller, auch meinem Herzen zu folgen.

So oft ich, so beginnt Trefozt sein Vocabel, ein gutes Buch las, eines Derjenigen, der dessen Bedeutung der Leser es bedauert, daß er zu Ende ist, und beschließt, es nochmals zu lesen, weil je öfter man es liest desto mehr Genug ein solches Buch dicke, desto lehrreicher erscheint es uns — so daß wir beim Lesen das Gefühl haben, als ob wir nicht bloß unterrichtet, sondern auch besser geworden wären — erwachte in mir der Wunsch: wenn der Schriftsteller doch noch mehrere solche Bücher geschrieben hätte. Es erging mir aber, wie anderen Menschen, zu deren Lebensgewohnheiten das Lesen gehört, daß mir auch schwächere Werke zur Hand kamen, und dann tauchte in mir die Frage auf: Welche Dankschuldigkeit hat dieses Buch? Wozu hat der Schriftsteller dieses Buch geschrieben, und hauptsächlich, wozu hat er es herausgegeben?

Und indem ich dieses Buch herausgab, kommt mir in Sinn, ob dasfelde nicht, falls es überhaupt Leser findet, in demselben die Frage erwecken wird: welche Dankschuldigkeit hat dieses Buch?

Auf diese Frage will Trefozt kurz antworten. Es ist nicht seine Gewohnheit, weder sein Leid, noch seine Freuden zu Markte zu tragen, um Mitleid zu erregen.

Wenige Menschen hätten so viel Leid und Seelenschmerz zu befehren gehabt, wie er.

Der am 13. October 1878 zu Zwornik in Bosnien erfolgte Tod seines Sohnes Erwin habe das Maß voll gemacht. Würde sein Sohn

Der kleine Kreis, „die Tasitunor“ genannt, war an diesem Abend ziemlich vollzählig bei einander.

Wieder öffnete sich die Saalthür.

Ein junger, blonder Officier trat schnell herein, das jugendliche Gesicht von Verärgern und Leidenschaft strahlend.

Schon von Weitem nickte er leicht den Kameraden am runden Tische zu.

Es ist Friedrich von Waldstätten, welcher nach allseitiger Begrüßung seinen gewohnten Platz jetzt einnimmt.

„Ah — lupus in fabula!“ rief ein starker Lieutenant ihm entgegen. „Servus, Kameraden!“

„Was Ihr nur immer mit dem einseitigen Namen wollt!“ rief Friedrich halb lächelnd, halb ärgerlich. „Ich habe doch wahrhaftig nicht die geringste Aehnlichkeit mit jenem sentimental wimmelnden Schwänzel!“

„Es ist ja auch nur wegen Deiner bekannten großen Jugendhaftigkeit und weil Du ja ohnedem bald Dein Schwänzel hier bei uns annehmen wirst, wegen der goldenen Fessel an Pyram's Kojenkalat!“ jagte gravitätisch der Vorige.

„Derr Wort, ich glaube gar, der dicke Klauen wird poetisch!“ lachte Friedrich. „Auf das Schwänzel reche Du aber auf alle Fälle nicht zu sein, Dicker, denn ich bleibe Ewig und der Tasitunor treu, bis — nun meinewegen — bis zum Grabe! Aber Du hast wohl Lust, um Einen hinauszurücken?“ — was? Nun, nach meinem Tode sollst Du meinen Platz einnehmen. Ich verpöchte es Dir so feierlich, als wär's mein Testament — Ihr Herren seid Zugen!“ (Fortsetzung folgt.)

Don Pedro Calderon de la Barca.

(Schluß.)

Die siebente Gruppe bilden die 73 Autos oder Frohleichnamspiele, bei welchen Calderon es einerseits verstanden hat, der bei anderen Dichtern nur zu oft trockenen und frostigen Allegorie ein wahrhaft nobelsthes, reiches und warmes Leben einzubringen, und worin er andererseits

seits die poetische Seite der christlichen Glaubensdogmen nach allen Richtungen hin zur Darstellung gebracht hat, so daß Vorträge in ihrem ganzen, ungeniein reichhaltigen Zusammenhang dieselben mit Recht als den dramatischen Ausdruck der Poesie der Theologie bezeichnet und Calderon, der hierin einzig und unerreicht dasteht, den eigentlichen Dichter der katholischen Theologie nennt, denn wir in dieser Eigenschaft bei seiner Schularbeit vor allen Andern unsere Pulvignungen schuldig sind.

Was im Allgemeinen den poetischen Werth der Dramen Calderon's betrifft, von denen die Comedias mit wenigen Ausnahmen sämmtlich in drei Acte (Jornadas) getheilt und vollständig in Versen (meist vierzeiligen Trochäen) geschrieben sind, während die Autos nur in Scenen gegliedert, sonst aber den übrigen Scenen gleichartig sind, so offenbart der Dichter in der dramatischen Behandlungsweise seiner Stoffe ebensoviel kunstfertige Abgeschlossenheit des betreffenden Verstandes, dem die spanische trotz ihrer ungenügenden Sprache untergeordnet ist, als tiefe Weltanschauung und Erhebung des Gemüthes. Der Kernpunkt seines unsterblichen Verstandes ist, daß er nicht ohne der Dichter einer außerordentlich reichen und glühenden Phantasie, sondern auch eines ungewöhnlich schärpen und praktischen Verstandes ist. Seine Vorgänger vertheilte Calderon durch den psychologischen Gehalt seiner Dramen, durch die harmonische Uebersetzung ihrer Scenerie und durch die edle Diction. Um Neugier der Stoffe hat er sich wenig bekümmert, dagegen beherrscht er dieselben mit Sicherheit und jagt in der bedeutendsten Phantasie jedes das Abbild allgemeiner Geze auf. Seine Lieblingsdilettanten leben zwar oft wieder, gemessen aber stets neuen Reiz durch andere Zusammenstellungen.

Man hat gesagt, daß über Calderon und seine Werke mehr geschrieben worden sei, als über alle anderen spanischen Dramatiker zusammen genommen; namentlich wurde er in Deutschland gefeiert, wo A. W. v. Schlegel und Goethe mit ihrem Beispiele voranzogen. Die bereits erwähnte Studien Schlegel's hat Valentin Schmidt durch überaus fleißige kritische Commentare zu den einzelnen Scenen vermehrt. Neben mehreren Andern haben besonders J. D. Gries und Schopenhauer

das Verdienst, zuerst eine größere Anzahl der Schauspiele Calderon's in musterhafter Weise überzetzt zu haben. Dr. Vorländer hat außer den vorerwähnten dreizehn weltlichen Dramen sämmtlich die sämmtlichen geistlichen Schauspiele des großen Dichters dem deutschen Publicum zugänglich gemacht. Eine bibliographische Uebersicht: „Die Calderon-Literatur in Deutschland“, eine sehr dankenswerthe Arbeit, hat Edmund Dorer (Zürich 1877) zusammengestellt und dieselbe anläßlich des Jubiläums in neuer Auflage erscheinen lassen. (Leipzig, W. Friedric, 1881.)

Eine weitere Jubiläumsgabe ist das schon erwähnte Festspiel „Calderon“ von P. A. Baumgärtner S. J., welches ursprünglich an Stelle eines literaturhistorischen Festspiels für eine katholische Zeitschrift („Stimmen aus Maria-Laach“) geschrieben, nunmehr bei Herder in Freiburg in herrlicher Ausstattung, mit dem Bildnisse des gefeierten Dichters geschmückt, erschienen ist. Das Festspiel soll nach Ansicht des Verfassers die Aufmerksamkeit der Katholiken auf den Dichter lenken; es ist aber weit mehr, denn in Verbindung mit der vorausgeschickten Einleitung, der wir in den vorstehenden Stücken Manches entnommen haben, vermittelt es dem Leser wenigstens in den Hauptzügen das Verhältniß Calderon's und stellt somit in würdiger Weise das Andenken jenes Mannes, dem immer die erste Stelle unter den Dramatikern spaniens, der Rang neben dem größten Dichtern aller Nationen gebührt wird.

N o t i z e n.

— (Uebersicht Fortschritt.) „Marie, was ist denn das jeden Abend für ein Geräusch an der Hausthür?“ — „Die Kagen, gnädige Frau.“ — „Kagen? Nun, wie ich jung war, hatten die Kagen keine Spindelspitze auf und tauchten nicht in Wasser.“ — „Ja, gnädige Frau, die Zeiten ändern sich.“

— (Die Unverbeiratheten.) Vereinst du dich nicht? — „Bitte um den Betrag des Verzeu zur Bestimmung verwaisselter Kinder.“ — Madame: „3 du mein Gott! Jetzt begehre ich schon seit 12 Jahren! Haben sich denn diese Kinder immer noch nicht gebildet?“

noch leben, Baters Tod schiedenen und nach 22. Februar Sohnes, w zur Amee August 187 zum letzten Geßli, da sehen werde Diese unter den Stimmung welchen den nach dessen Hoß „Er ausgefattet ich kann ja dieser Zeit weiter Zule Dieß und f seinen Tro tödtet zwar Mein dem ich h werden, un stätte als d daß sein G Best bringe Eleg Partzepraf und Gegebe Nitß An heamlche G werde ein j wenige Jah werde — denken mei Go Witr Herzgen a trefes Schu herzen, das hoffen wir findet im Musikverei Märchen v Drei Epov von St. S Sopran: c) Böglein instrumente gietto, d) H. Wagner Op. 94, der Geister 1640), Die Mittags u vereinsgebü secretär B Violintämp bei allen n ächsten W seiner Sch gramm v Lieutenan worden. Arbeiter's Rojard herabgestü ungarische Directoren Kronpadi der vorige Bursche richtsmint Ungarische amanger, Klaujendm erhalten e die betref Marie h hatte mit ein Liebes jedoch die Phosphor diese Mac mit einem Bon Dir eine Ane Charakter verlebte e katolische Diener e geben e Oberstjo kammerte das Wep der Dire hohe Ge hen Jah doch zu dieser jo

etreffs der Ausführung  
Vertreter  
Sondation  
dem König  
lten einen  
fuß Ver  
onen an  
rochen und  
Hofkammer  
Sultan den  
1. Juni.  
ündigt die  
en Pringst  
refort.")  
ngelührten  
Unterricht  
662.) 2)  
b) Philipp  
866.) 5)  
phichte der  
8) Aus  
erte Reichs  
national-  
Systeme  
14) Die  
hat den  
und zeitlich  
sammelt  
den Mann,  
ans haben,  
es Trefort  
beiten sind  
Genius es  
welche ge  
die Frage  
hellers im  
ine Wissen  
di hätten,  
dem Be  
Reiche der  
welches wir  
tr auch ich  
er auch der  
schen. Ge  
Buch las,  
lag er zu  
an es lieft  
rcheint es  
nicht bloß  
te in mir  
Bücher ge  
zu deren  
ere Werke  
f: Welche  
eller dieses  
ben?  
Ginn, ob  
die Frage  
e Freunden  
a befahren  
folgte Tod  
sein Sohn  
Gade. om's  
außer dem  
schen geist  
zugänglich  
teratur in  
der (Zürich  
s in neue  
spiel "Gals  
an Stelle  
Zeitschrift  
Oeder in  
geleiteten  
Wortlich des  
ter lenken;  
sgeschichten  
entnommen  
das Ver  
Andenken  
dramatischen  
Nationalen  
en Abend für  
— "Ragen?  
achten nicht  
vortlegend):  
Kinder." —  
haben sich

noch leben, so hätte sein Buch nie das Licht der Welt erblickt. Nach des Vaters Tode hätte der Sohn diese Studien mit dessen Briefen und verschiedenen Bemerkungen gefunden und hätte damit nach seinem Ermessen, und nach Lust und Liebe vorgehen können.

Trefort entwirft eine kurze Lebensbeschreibung seines im Febr. am 22. Februar 1854 geborenen, zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Sohnes, welcher nach Abolvierung seiner Rechtsstudien als Referendarius zur Armee nach Bosnien einrückte. Es war in Wien am 24. August 1878, wo der Vater vor der Abreise nach Bosnien dem Sohn zum letzten Mal sah. In uns beiden, schreibt Trefort, war das sichere Gefühl, daß wir uns nach einigen Monaten gesund und fröhlich wiedersehen werden.

Diese Hoffnung leuchtete aus allen Briefen Erwins hervor, welche unter den größten Enttäuschungen und körperlichen Anstrengungen in heiterer Stimmung sogar mit Humor geschrieben waren, selbst jener Brief noch, welchen der Sohn am 9. October schrieb und welchen der Minister erst nach dessen Tode empfing.

Nach am 11. October telegraphirte er, daß er sich wohlbehalte.

Er war mit allen jenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten ausgestattet, welche der Jugend, ich will nicht sagen, eine glänzende, aber ich kann sagen eine schöne Zukunft in Aussicht stellen. An der Schwelle dieser Zukunft tödete ihn das unerbilligte Schicksal, zu Buzorin, in weiter Ferne, wo man ihn, glanzvoll und unter großem Beileid begrub. Dies war die allgemeine Meinung, die sein Tod hervorrief, konnte mir keine Traurigkeit und keinen Schmerz nicht mildern. "Großes Weh tödtet zwar den Menschen nicht, aber es löst nie auf."

Mein Vorhaben war, ihm in Buzorin ein Monument zu errichten, denn ich habe es nicht gern, wenn die Toden in ihrer Ruhe gestört werden, und es schien mir der Zworniser Friedhof eine poetischere Ruhestätte als der Pestter. Als aber meine Kinder davon Kenntnis erhielten, daß sein Grab dort nicht sicher sei, ließen sie ihn ohne mein Wissen nach Pest bringen und beerdigten ihn hier neben seiner Mutter.

Gleich, wie die Sprache Tiballs, klingt aus den Worten des hartgegriffenen Vaters der Schmerz wieder, und diese Sprache voll Maß und Ergebung in das Unabänderliche tringt Eindruck hervor.

Nichts ist dem Vater geliebter, als die Erinnerung.

An der Erinnerung hält er fest, aber da durchzuckt ihn der unheimliche Gedanke: "Und obwohl ihn Viele kannten und liebten, denn er war ein sehr lieber Mensch, wer spricht noch von ihm? Noch einige wenige Jahre werden vergehen, wo ich wahrhaftig auch nicht mehr sein werde — und Niemand wird wissen, daß er einmal da war. Zum Andenken meines Sohnes habe ich die Buch herausgegeben."

So macht Trefort das Buch des Vaters als Schriftsteller geltend. Wir versehen ihn so gut und sind überzeugt, daß das Buch jenes Vaters allgemein verstanden wird. Es hat jemand gesagt: Poetik sei dieses Schmerzens und es ist nicht das echte Lied nur aus einem Menschenherzen, das ein tiefes Leid durchzuckt. — Auf Einzelheiten seiner Gipsarbeiten hoffen wir bei gegebener Gelegenheit noch zurückzukommen.

(Musikvereins-Concert.) Freitag den 3. Juni l. J. findet im Saale des Hotels "zum römischen Kaiser" ein Concert des Musikvereins mit folgendem Programm statt: 1. Ouverture zum Märchen von der schönen Melusine von F. Mendelssohn-Bartholdy; 2. Drei Orgelstücke: a) Morgenandacht von J. Durner, b) Jägerlied von H. Spemann, c) Der Schmied von H. Spemann; 3. Vierter für Sopran: a) Die Votosolenne von H. Franz, b) Minnelied von D. Dessoff, c) Wehlein, wohn' du schon! von E. Lassen; 4. Quintett für Streichinstrumente (D-moll) von J. S. Bach: a) Allegro, b) Scherzo, c) Adagio, d) Finale; 5. Brantied, Chor aus der Oper "Lohengrin" von R. Wagner; 6. Viomanagen für Hoboe und Pianoforte von H. Spemann, Op. 94, Nr. 2 und 3; 7. Zwei Gesänge für gemischten Chor und Orchester von Joachim Raff Op. 171: a) Der Tanz (Paul Stemming 1840), b) Im Kahn (Arnold Böner).

Die Kartenausgabe ist Donnerstag den 2. d. von 12—1 Uhr Mittags und Freitag den 3. Juni von 4—5 Uhr Nachmittags im Musikvereinsgebäude. Vormerkungen auf Vorgesang- und Gallerieplätze bei dem Vereinssecretär S. Josef Horedt, Professor.

Herr Josef Schwaiber, welcher sowohl als ausübender Violinist als auch als Violinlehrer sich einen dauernden Ruf bei allen Musikern und Musikfreunden begründet hat, veranstaltet nächsten Mittwoch, 8. d., im Musikvereinssaale eine öffentliche Production seiner Schüler, auf die wir bereits jetzt aufmerksam machen. Das Programm veröffentlichen wir morgen.

Einem Vernehmen nach ist dem Oberleutnant Dienstel und Leutnant Kückow der Weist der Straße im Gnadenwege nachgesehen worden.

Am 30. v. wurde die Leiche des Klausenburger Weingartenarbeiters Johann Molnar aus dem Giamos gezogen.

Der Zugführer Bölschl ist am 29. Mai auf der Fahrt zwischen Rosjard und Geyer von der Treppe der Locomotive so unglücklich herabgestürzt, daß er auf der Stelle todt blieb.

(Eisenbahn-Conferenzen.) Der General-Director der ungarischen Staatsbahnen, Herr v. Tolnay, ist mit zahlreichen Eisenbahndirectoren, darunter auch Herren aus dem Auslande, am 29. Mai in Kronstadt eingetroffen.

(Der Blatterkrankheitsausbruch in Kronstadt) war in der vorigen Woche (22.—28. Mai): erkrankt 3 und gestorben 2.

(Erhängt.) In Buzorin (bei Buzorin) hat sich ein 18jähriger Bursche in der Nacht vom 26. auf den 27. Mai erhängt.

(Ungarische Sprachcurse für Lehrer.) Der Unterrichtsminister läßt in den Sommerferien für Volksschullehrer, die des Ungarischen unzulänglich sind, einen je nach Umständen Sprachkurs in Steinamanger, Raab, Vörs, Sopron, Szospatat, M. Sziget, Baja, Arad, Klausenburg, Zilah, Böda und Sziget. Regener veranstalten. Die Lehrer erhalten während des Cursets ein Diurnum von 70 Ft. Gesuche sind an die betreffenden Schulinspektoren zu richten.

(Eine Tragödie.) Aus Prag wird telegraphisch berichtet; Marie Wendler, Gouvernante beim Fabrikanten Gahn in Strakonitz, hatte mit dem Professors-Candidaten Gustav Natal seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Wegen Mangels an materiellen Mitteln war jedoch die Verath nicht möglich, das Mädchen vergiftete sich deshalb mit Phosphor. Herr Natal, welcher in der Nähe domicilirt, trat auf diese Nachricht vor die Leiche hin, verrieth eine kurze Weile, schloß sich mit einem Revolver in die Brust und jant sofort todt zusammen.

(Die Rechte des Hofburgtheater-Directors.) Von Dingelstedt erzählt Hoderich Fels in der "Berl. Montags-Zeitung" eine Anekdote, welche den seinen Carlasmus des Hofmanns am besten charakterisirt. Es war am ersten Frohnleichnamstage, den D. in Wien verlebte (dieser Feiertag wird dort bekanntlich mit echt mittelalterlich-katholischem Pomp begangen), als beim kaiserlichen Oberstpostmeister ein Diener mit der Nachricht erschien: "Herr von Dingelstedt lasse sich ergehen empfehlen, aber er sei unwohl und könne nicht ausgehen!" Der Oberstpostmeister verwunderte sich nicht wenig über diese Anzeige. Was kümmerte es ihn, ob Dingelstedt ausgehen konnte oder nicht? Wenn das Repertoire in Ordnung war und sonst keine Störung eintrat, mochte der Director ausgehen oder zuhause bleiben, wie es ihm beliebte. Der hohe Herr hatte den Vorfall längst vergessen als seltsamerweise im nächsten Jahre am selben Tage dieselbe Meldung erfolgte. Daß war denn doch zu auffallend, als daß der Oberstpostmeister nicht nach der Ursache dieser sonderbaren Meldung hätte forschen lassen. "Oh, Excellenz, die

Meldung hat ihren guten Grund", replicirte der nunmehrige Director und Vortrat. "Aus meiner Instruction ersah ich, daß dem Director des Burgtheaters das Recht zustünde (ein Recht, in das er sich freilich mit einigen anderen Hofbeamten theilen muß), am Frohnleichnamstage die Schleppe des Erzhofmarschalls zu tragen. Wie leicht könnte dieses kostbare Recht veräußert! Deshalb wollte ich durch meine Meldung anzeigen, daß ich keineswegs auf die Inanspruchnahme desselben verzichte, sondern eben nur zufällig an der Ausübung verhindert sei!" Das Antlitz des Oberstpostmeisters soll in diesem Augenblicke eine Fundgrube für den Ausdruck widersprechender Gefühle gewesen sein.

(Donato, der Magnetiseur, und Mademoiselle Lucile, sein Medium.) welche unlängst ihre Productionen im Wiener Ringtheater eröffneten, veranstalteten im Foyer dieses Theaters für ein kleines, geladenes Publicum eine Vorstellung, über welchen die "Deutsche Ztg." das folgende berichtet: Herr Donato, ein geborener Belgier, der nur der französischen Sprache mächtig ist, hielt zu Beginn der Sitzung einen Vortrag, in welchem er seine Ansichten über das Wesen der magnetischen Kraft auseinandersetzte, Ansichten, die wohl im Wesentlichen den Vorbemerkungen ähnelten, mit denen Hansen seine Productionen einzuleiten pflegte. Allein in der Argumentation ist Hansen ein Handwerker, Mr. Donato ein Künstler. Allerdings ist der Vorträge in dem günstigeren Falle, nicht erst im Publicum ein Medium suchen zu müssen. Er besitzt in Mademoiselle Lucile, einer jungen blonden Dame, die in ihrem Äußeren das Bild anmuthigster Schönheit ist, ein Medium von außerordentlicher Empfindlichkeit. Mademoiselle Lucile erscheint im falkenreicher weißer Atlas-Hobe, nimmt Platz und wird von Mr. Donato das erste Mal nur durch bloßes Fixiren von Weitem eingeschläfert. Im Augenblicke des Einschläfens zeigt sie in ihrem Gesichte ein leichtes Erbläuen; sobald sie geweckt wird, gehen ihre Blicke aus dem Zustande der Entarrung wieder rasch in die frühere vollkommene Lebendigkeit zurück. Das Medium folgt allen Bewegungen des Magnetiseurs, schreitet vorwärts, neigt sich vor, zurück oder zur Seite, je nach der Einwirkung des geheimnißvollen magnetischen Rapports; es hebt einen Arm und hält denselben die längste Zeit wacker ausgestreckt, ohne durch das leiseste Zittern Ermüdung zu verrathen. Mr. Donato fixirt durch die Muskeln des Unterarms eine Nadel, ohne daß das Medium ein Zeichen von Schmerz von sich gäbe. An diese bereits bekannten Erscheinungen schlossen sich andere, noch seltsamere, überraschendere. Mr. Donato öffnet dem Medium die Augen und bringt ein Licht dicht vor die Pupille; dann nähert er seinen Mund dem Oehre des Mädchens und schreit mit dem ganzen Aufgebote seiner Lungen hinein. Das Medium bleibt von diesen gewaltigen Einwirkungen unberührt. Auf einem Klavier wird eine melancholische Weise angestimmt. Das Medium geräth in einen Zustand von Ekstase, fällt auf die Knie und nimmt eine so wohnärrlich verrenkte Stellung an, daß auch der gewandteste Gymnastiker sie nicht nachahmen vermöchte. Lucile beginnt zu weinen, Tränen entströmen ihrem Auge, bis eine heitere Melodie den Ausdruck des Schmerzes in den Ausdruck der Fröhlichkeit umwandelt. Weiter heftet Mr. Donato den starren Blick des Mediums auf die Augen eines der Anwesenden. Das Mädchen folgt allen Bewegungen desselben mit automatischer Genauigkeit und wehrt alle Störungen der willkürlichen Nachfolge mit Festigkeit ab. Sodann erhebt der Magnetiseur einige der Gäste, ihm leise jene Bewegung namhaft zu machen, die das Medium auszuführen leude. Eine der anwesenden Damen eruchte, das Medium möge das Weiden-Bouquet von ihrer Brust nehmen und einer andern Dame geben. Eine zweite Dohre war dahin gerichtet, daß das Medium durch ein Opernglas blicke. Lucile führte alle diese Aufträge aus, ohne daß Mr. Donato anders mit ihr verkehrte, als durch einfache, von dem Medium gar nicht zu bemerkende Winke mit den Händen. Die seltsamste Erscheinung bildete den Schluß der Vorstellung. Mr. Donato ließ von Gästen dem Medium Waite in die Ohren stecken und band denselben noch außerdem ein Sackchen über Augen und Ohren. Dann ließ er sich von den Anwesenden irgend eine Pflanze sagen, küßelte dieselbe dem Medium zu, aber derartig, daß sie ein in die gleiche Höhe gezogener Gast absolut nicht vernehmen konnte, und Mademoiselle Lucile sprach das Gesagte klar und präcise nach. Die "Deutsche Zeitung" sagt zum Schluß: Wir resumiren die Eindrücke dieser räthselhaften Schauspielung dahin, daß es sich hier um Erscheinungen handelt, die sich nicht mit der Aufgeklärtheit des Bildungsbundes hinwegzählen lassen, sondern das ernsteste Interesse der Wissenschaft herausfordern.

(Kleine Neckerei aus den Anzeigepalten.) Ein Berliner Journal erzählt: Geht da vor einigen Tagen ein unternehmender Jüngling im zoologischen Garten von Voliere zu Voliere. Plötzlich fällt seine Augen auf eine junge Dame, die es ihm im Au anzuhun scheint. Er macht Annäherungsversuche, aber vergeblich. Gretchen fann ungeliebt nach Hause gehen. Aber so leicht gibt der schmachtende Seladen den Ansturm nicht auf. Er flüstert im Scheiden noch den Namen einer Zeitung und das Wort: "Morgen." Am nächsten Tage findet sich in den Anzeigepalten des genannten Blattes in der That ein liebeschmerz-durchwehrt Erguß: "Wenn die Dame im hellen Kleide mit Blau und den süßen Augen einen Verschmachten beglücken will, so bittet er um Gelegenheit zu ehrenvoller Annäherung. wenn möglich Samstags, Nachmittags 4 Uhr, am "Varenzwinger" des zoologischen Gartens." Nun ist Gretchen, was der Berliner "hell" nennt. "Wart", dachte sie, "Du tappiger Geißel. Die Anspielung auf den "Varenzwinger" ist zwar sehr schmeichelt, aber doch nicht zureichend." Und sie antwortete unter der angegebenen Schiffr: "Sollte Ihnen der "Waffenkasten" nicht viel näher liegen? Bitte um Antwort." Sie wartet heute noch vergeblich auf Bescheid.

(Der Pariser Polizeipräsident angeklagt.) Aus Paris schreibt man: "Die Frau Elyen, welche vor einiger Zeit am hellen Tage in der Passage des Panoramas abgestürzt und zwei Tage lang in der Pfist gehalten wurde, ohne daß ein ersichtlich Grund dazu vorlag, richtet jetzt an das Abgeordnetenhaus ein Schreiben, in welchem sie darlegt, daß die ihr wiederholte öffentliche Unwohl ihr die bisherigen Existenzmittel abgeschnitten und sie mit ihren zwei Kindern in die tiefste Noth gestürzt hat und bei der Landesvertretung die Ermächtigung nachsucht, den Polizeipräsidenten Andrieux Mitglied des Hauses ist gerichtlich zu verfolgen.

(Revolte im Bagno.) In dem Bagno von San Stefano in Neapel fand vor Kurzem eine großartige Revolte der Sträflinge statt. Dieselben griffen die Wachen und die Aufseher an, unter dem Vorwande, daß das Brod und die übrigen Nahrungsmittel nicht genießbar seien. Der Führer der Revolirenden war der diegenannte Luciani, der Mörder des Gonzogno (Proceß der "Capitale" in Rom), welcher schon zu wiederholtenmalen seine Mitgefängenen aufzumauern versucht hatte. Der Energie des Directors Frate, welchem militärischer Succurs zu Hilfe kommen mußte, gelang es, die Tumultanten zu bewältigen, wobei es mehrere Tode und Verwundete gegeben hat. Eine angeordnete Untersuchung erwies, daß die die Sträflingen gelieferten Nahrungsmittel ganz gut waren und daß nur der Haß des Luciani gegen den Director die eigentliche Ursache des ganzen Kravalls gewesen. Derselbe wurde deshalb einem Disziplinungsverfahren unterzogen.

In Wickelstown (Irland) fand am 27. v. gelegentlich dreier mit Hilfe von 250 Policisten und einer Dragoner-Abtheilung vorgenommenen Exmissionen ein erster Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Truppenmacht und Polizei statt. Die Bevölkerung wuchs bis zu 12,000 Personen an. Die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen, und wurden mehrere Policisten verwundet. Die Polizei und Cavallerie trieben die Menge durch wiederholte Angriffe zu

rück. Das Gesetz gegen Zusammenrottungen wurde zweimal verlesen. Von weiteren Exmissionen wurde abgesehen.

(Ein Großfürst verbannt.) Eablich hat Kaiser Alexander III. mit seinem Dater, dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Ernst gemacht, und denselben nach Mittel-Rußland verbannt. Am 23. v. M. hat, wie der "Golos" vom 24. v. schreibt, der Verbannte in Gesellschaft seiner Gemahlin, der Großfürstin Alexandra Jossimowna, Petersburg verlassen und sich auf der Nikolai-Bahn über Krasnodar nach seinem Verbannungsort begeben. Ob der Großfürst auf diesem Exilorten lange bleiben wird, ist noch unbekannt.

(Eine Entelin der Königin von Saba.) Die Berichte aus Aden melden, findet im kommenden Monate in Aden, der Hauptstadt des Königreichs Schoa (Süd-Aethiopien), die Vermählung der einzigen Tochter des dortigen Königs Menelik, Prinzessin Maria, mit dem einzigen Sohne des Königs von Aethiopien statt und wurden schon in erstgenannter Stadt bei den englischen Kaufleuten bishierhin die für das Brautpaar nötigen Kleider und Schmuckstücke eingekauft. Die Dynastie des Königs Menelik ist die älteste der Welt, denn sie vermag ihren Stammbaum bis auf das Jahr 1183 vor Christo zurückzuführen und dieses auch documentarisch nachzuweisen. Die Dynastie behauptet, auch direct von der Königin von Saba herzustammen und bewahrt noch heute mehrere Kleinodien, die dieser Fürstin angehört haben sollen. Früher soll diese Dynastie dem Judenthume angehört haben; im dritten Jahrhundert nach Christi Geburt trat sie dann zum Christenthum über. Prinzessin Maria, die mehrere Jahre hindurch von einem katholischen Missionar erzogen wurde, zählt heute vierzehn Jahre.

(Eine Zeitung ohne Namen.) In Cincinnati ist etwas Neues im Filde des Journalismus aufgetaucht, nämlich eine Tageszeitung ohne Namen. Sie erfreut sich großer Verbreitung.

(Die schnellste Eisenbahnfahrt.) Die schnellste Eisenbahnfahrt, die je auf einer amerikanischen Bahn vorgekommen, hat, wie wir der "Newyorker Handelszeitung" entnehmen, am 8. d. M. der Sohn des Eisenbahnfahrers Vanderbilt in Begleitung mehrerer Freunde und hervorragender Eisenbahn-Beamten gemacht, indem er auf einem aus der Locomotive und zwei Waggons bestehenden Zuge die Strecke zwischen Amherstbury und St. Lomat, eine Entfernung von 111 (englischen) Meilen, in 98 Minuten zurücklegte.

(Eine neue Art Fäßer) ist in Amerika erfunden und dort patentirt. Die Körper derselben, sowie auch die Böden werden aus einer groben Holzmasse, wie solche zur Papierfabrikation verwendet wird, unter einem Druck von 8000 Ltr. hergestellt und als außerordentlich leicht, haltbar und für alle Zwecke tauglich gerühmt. Man fertigt diese Fäßer in zwei Arten an, einmal für trockene Substanzen, das andere Mal für Flüssigkeiten, und zwar unterlegen Legere noch einer besonderen chemischen Behandlung, welche dann aber auch jede Leckage ausschließt. Ein so hergestelltes, mit Wehl gefülltes Faß kann mehrfach vom Wagen hinuntergeworfen werden, ohne Schaden zu leiden, und Früchte in derartigen Gefäße verpackt, halten sich besser, weil das Faß durchaus trocken und gegen die Luft abgeschlossen ist. Da hierzu auch noch kommt, daß diese Fäßer um die Hälfte billiger herzustellen sind als die gewöhnlichen, so ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn sie alle diese gerühmten Eigenschaften besitzen, sie bald allgemein in Gebrauch kommen werden.

(Papierene Bettdecken.) Von einer englischen Papierfabrik werden jetzt unter der Bezeichnung "charlotte blankets" Decken in den Handel gebracht, die aus zwei Wärlern braunen Papiers, einer Zwischenlage von Waite und einer Umhüllung von Saito bestehen. Das Papier muß stark und sehr geschmeidig sein, wird deshalb aus den Fasern der Adansonia (Adansonia digitata, Affenbrotbaum, Baobab) fabricirt und mittelst eines geheimen Verfahrens befeuchtet gemacht. Die Decken werden an vielen Stellen mit kleinen Löchern versehen, welche die Ausdünstung gestatten, ohne den Zweck der Decke, nämlich des Einhalten der Wärme, zu beeinträchtigen. Da die Beheizung der Fabrikanlagen, daß die Decken so warm halten, wie zwei Paar wollene, von vier Kilogramm Gewicht das Paar, richtig ist, mag darin gestellt bleiben. Sicher ist aber, daß die Decken von solchen, welche darunter geschlafen haben, warm befunden wurden. Daß sie leichter und deshalb viel billiger annehmbar als wollene Decken sind, ist möglich, daß sie aber billiger noch, ist zweifellos, weil das Paar von der tieferen Sorte nur drei, von der größeren nur sechs Schilling oder Mark kostet.

Theater.

Hermannstadt, 1. Juni.

Mit massenhaften Kränzen und Bouquets, mit einem förmlichen Blumenregen und sich immer erneuernden Bewilligungen wurde Genera Gräulein Horn beim Emporgelien des Vorhangs begrüßt. Sie hatte ihre Benefice-Vorstellung und das Publicum nahm gern die Gelegenheit wahr, ihr einen herzlichsten Empfang zu bereiten zu tonnen.

Gegen wurde Franz Gumpert's, im Jahre 1816 veröffentlichtes dramatisches Erstlingswerk "Die Apsara", eine zur Wauung der "Schicksalstragödien" gehörende Dichtung, welche den Namen des Poeten sofort in Deutschland bekannt machte und als besonders durch lyrische Gewalt wirkungsvoll jener ganzen fatalistischen Richtung die gemäßigteren zum Abschluß brachte, in der Erfindung aber unheimlicher, sinnloser und uadramatischer ist, als alle anderen, dahin gehörten Stücke.

Gräulein Horn gab die Apsara ausdrucksvoll; jama! in den lyrischen Stellen klang immer ein heiter, reiner Gemüthsston durch, den der Zuhörer fesselt; Gluck und Paucun bilden ihr auch diesmal treu und sie hat sich in der Auktion der Theaterbudget um eine weitere Stufe emporgehoben.

Herr Reiff erwies sich in der Rolle des Zoromit als Herr seiner schweren Aufgabe. Er lehrte die scharfen Contouren nicht zu grell heraus, vermied mit Glück die schmerzhaften Reize, zu der Zoromit so leicht verfallen kann und brachte die überquellenden gefühlswarmen Regungen des Herzens zu einem Ausdruck, der uns die bizarre Figur des Helden trotz der Bitterheit des Charakters menschlich näher rückt.

Ein schönes Zeugniß für seinen schauspielerischen Beruf gab auch Herr Hettler. Er brachte die Rolle des "Graf Barouin" zu vollkräftiger Wirkung und wurde dafür gleichwie Hr. Horn und Herr Reiff wiederholt gerufen.

Bestehen Beifall erntete noch Herr Perzka (Walter) für die zündende Schilderung der Scene des Kampfs mit dem V�nderhauptmann. Von dem Mitwirkenden haben wir die Herren Paujer (Hauptmann), Maran (Gastwirth) und Jaha (Boten) gebührend hervorzuheben.

Fremdenliste.

Hotel Neuhirer. S. Stüdtel, S. Stein; S. Klein, Kaufleute, von Wien; J. Gruber, Privatier; A. Barczay, k. k. Kammerer, von Budapest.

Stadt-Theater in Hermannstadt.  
Director: Friedrich Dorn.  
III. Abonnement Mittwoch den 1. Juni 1881: 6. Vorstellung.  
Zum zweiten Male:  
Die guten Freunde.  
(Nos intimes.)  
Aufspiel in 4 Aufzügen von Victorien Sardou. — Deutsch von Dr. S. Laube.  
Cassa-Eröffnung halb 7 Uhr. — Anfang halb 8 Uhr.

Offener Sprechsaal.

Ihr neuerlicher wasseriger Stoßfeuer hat nichts gewüßt, Jupiter pluvius scheint die Regenschleusen des Himmels noch immer nicht ver-

Um nun den Mitgliedern dieses jungen Vereines doch die Gelegenheit zu bieten, sich imklettern über Berge und Thäler zu üben, ersuche ich Sie, demselben den Besuch der Rosmaringasse zu empfehlen, sie finden dort ein Pfister, das gewiß jedes Bergsteigers Herz erfreut; Felsenklippen und Abgründe wechseln lieblich mit einander ab, daneben wälzt sich —

\*) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

vielleicht auch zu den Culturvätern rechnen? Lächerlich! Rosmaringasse und Cultur, welcher Gegensatz! Wohnt doch nicht einmal ein Feuerweh-

Hermannstadt, 30. Mai 1881. Ein Rosmaringäßler.

Budapester teleg. Börsenbericht vom 31. Mai 1881.

Ungarische Goldrente 117.60, Ung. Eisenbahn-Anlehen 135.—, Ung. Döbahu I. Emission Staats-Oblig. 91.25, Ung. Döbahu II. Emission St.-Oblig. 108.75,

Table with 2 columns: Bond/Share names and their prices. Includes items like 'Ung. Goldrente', 'Ung. Eisenbahn-Anlehen', etc.

MATTONI'S OFNER KÖNIGS BITTERWASSER, von hervorr. mediz. Autorit. best. empfohlen. Mattoni & Wille, Budapest.

M.-Z. 3780/1881.

[353] 3-3

Kundmachung.

Zur Sicherstellung des zur Gasbeleuchtung von Hermannstadt für die Periode vom 1. August 1881 bis letzten Juli 1882 erforderlichen Petroleums von 22740 Kilogramm wird hiemit auf den 25. Juni 1881, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, eine auf dem Hermannstädter Rathhause abzuhaltende Mi-

Die Hauptbedingungen des Lieferungs-Vertrages, welche bei der Polizei-Direction eingesehen werden können, sind:

- a) Das zu liefernde Petroleum muß mindestens 43 Grade auf der Areometer-Probe zeigen, vollkommen rein sein und alle jene Eigenschaften besitzen, welche in der hohen k. ung. Ministerial-Verordnung vom 20. April 1870, Z. 2970, für das in Handel gebrachte Petroleum vorgeschrieben sind.

Hermannstadt, am 20. Mai 1881.

Der Magistrat.

4090-ik szám.

[357] 2-3

Hirdetmény.

A Fogaras megyei közigazgatási bizottságnak 1881. évi május hó 2-án kelt 279-ik számú rende-

A fentemlített munkálatok foganatosításának biztosítása céljából az 1881. évi június hó 22-ik napjának, d. e. 12 órájára, a Fogaras megyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyzeni óhajtok felhivatnak, hogy a fentebbi munkálatok végrehajtásának elvállalására vonatkozó az engedélyezett költség után számítandó, s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat a kitzölt nap d. e. 12 órájáig a nevezett hivatalhoz annyal inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban naponként megtekinthetők.

Kelt Fogarason, 1881. május hó 17-én.

Gramou Dániel, alispán.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 8. Juni Liegenenschaften der Distrikte Beres in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 8. Juni Liegenenschaften des Grogab Farka in Strimba. (Körösányar Bezirksgericht.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Zite Petia in Keltényer. (Broosjer Bezirksgericht.)

Am 9. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenenschaften des Zabitans Dilyan in Bácsfalva. (Döbarer Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenenschaften des Zabitans Dilyan in Bácsfalva. (Döbarer Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

Am 9. Juni Liegenenschaften des Johann Dobota in Maros-Bájarhely. (Dortiger Gerichtsbezirk.)

N u f r u f

[360] 2-2

an die Steuerträger in Hermannstadt.

Die Steuerträger in Hermannstadt werden eingeladen, in einer am 1. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Hôtels „zum römischen Kaiser“ abzuhaltenen Versammlung behufs Entgegennahme und Unterstützung einer an Sr. Exzellenz den Herrn k. u. g. Finanzminister wegen der Steuerbemessung vorbereiteten Petition sich einzufinden zu wollen.

Der von der Versammlung am 18. Mai l. J. eingesetzte Fünfzehner-Ausschuß.

Apotheker-Assistent,

bipolmirt oder undipolmirt, findet Aufnahme in der Apotheke des Fr. Acker, V.-Hunyad.

2-3 [347]

Mehrere Tausend Gulden

sind zu mäßigen Zinsen gegen hypothekarische Sicherstellung zu vergeben. Näheres bei Friedr. Baumann, Kaufmann hier. [331] 3-3

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantiert

VIII. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeits-Zwecke.

7421 Gewinnste im Gesamtbetrage von 220.600 Gulden.

1 Haupt-Treffer mit 60.000 fl. Gold-Rente,

1 Haupt-Treffer mit 20.000 fl. Gold-Rente — 1 Haupt-Treffer mit 10.000 fl. Gold-Rente.

Ferner 18 Vor- und Nachtreffer zu 1000 fl., 400 fl. und 200 fl., 10 Treffer à 1000 fl., 15 Treffer à 400 fl., 25 Treffer à 200 fl. Gold-Rente, endlich Baargewinnste zu 80 fl., 60 fl., 40 fl., 20 fl. und 10 fl., im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 30. Juni 1881.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Loschen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, am 1. April 1881.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

2-3 [312]

Abtheilung der Staats-Lotterie.

ROTTER & Comp. WIEN 12. Reelle prompte Bedienung. Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes. Billigste Preise. Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals Cornelia.

Hamburger Kaffee-Export.

Table with 2 columns: Coffee types and prices. Includes items like '5 Rite grün. Campinas', '5 Rite grün. Cuba', etc.

Die beliebtesten, äußerst billigen Sorten verbleiben unter Garantie des feinsten Geschmacks frischstei gegen Nachnahme

Ludwig Harling & Comp., Hamburg.

4-5 [328]

Anton Export Lager-Bier. Dreher's Flaschenbiere. Ein image of a beer bottle with labels.

find unter Garantie der Unverfälschtheit zu bestellen einzig und allein in der

A. Dreher'schen Brauerei in Steinbruch

oder bei Dietrich & Gottschlig, Budapest,

k. k. Hoflieferanten und General-Deposteure der Dreher'schen Brauerei.

Preis-Courante liberalissim franco und gratis. Wiederverkäufer (je nach Bedarf) machen wir Vorzugspreise.

Für Flaschenbier, auf deren Etiquette der Name der General-Vertreter „Dietrich & Gottschlig“ nicht vorkommt, übernimmt die Brauerei keine Garantie. [281] 7-10

Gummi-Fischblasen. und Specialitäten (Pariser Schwämme) der Tugend N. 2-3. Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt direct per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4. (9) 327